

Bären im Kanton Graubünden 2012

Erfahrungen des Amtes für Jagd und Fischerei (AJF) im Jahre 2012.
31. Dezember 2012

Inhaltsübersicht

1. 2012 - zwei Bären in Graubünden
2. Genetische Untersuchungen
3. Schäden
4. Personeller Aufwand
5. Verschiedenes

1. 2012: Zwei Bären in Graubünden, M12 und M13

Bereits am 7. April 2012 erfolgten in Muntrot bzw. Sasstaglià, nahe der Strasse von Scuol nach dem Weiler S-charl die ersten Beobachtungen durch Private. Der gegenüber Personen wenig scheue Bär konnte anhand einer gelben Ohrmarke im rechten Ohr, Nr. 38, schnell als der bereits 2011 im Ultental eingefangene M13 identifiziert werden. Innerhalb von nur vier Tagen wurde er sieben Mal von Personen beobachtet, verursachte Schäden an sechs Bienenhäuschen in Tarasp, Scuol und Sent, plünderte an verschiedenen Orten Kehrriechkübel und riss in einem Reitbetrieb zwei Ziegen.

Am 11. April konnte M13 in San Jon bei Scuol durch das AJF narkotisiert und erneut besendert werden. M13 war bereits am 17.10.2011 im Ultental, Italien, mit einem Sender ausgerüstet worden, hat diesen jedoch im Laufe des Februar 2012 verloren.

M13 zeigte sich von der Einfang- Aktion wenig beeindruckt. In den nächsten Tagen kam es zu weiteren Schäden an Bienenhäuschen. Wiederholt suchte er nach Fressbarem am Siedlungsrand oder gar in den Dörfern von Scuol, Tschlin, Tarasp, Ramosch, Sent und Samnaun. Einige Tage bewegte er sich im Grenzbereich zu Tirol. Vergrämungsmassnahmen zeigten kaum Wirkung.

Im Grenzgebiet zwischen der Schweiz und Tirol, in Samnaun/Spiss konnten die beiden Bärenbrüder M12 und M13 gemeinsam beobachtet werden, so am 24. April der besenderte und markierte M13, M12 konnte anhand einer Kotprobe im Nachhinein identifiziert werden.

Am 30. April um 22.15 wurde M13 in Scuol/Ftan von einer Zugskomposition erfasst und weggeschleudert. Die sofort aufgebotene Wildhut suchte das Bahntrasse ab, fand aber keinen Bären. Die Nachsuche in der Dunkelheit wurde abgebrochen. Die ausführlichen Beobachtungen in den nächsten Tagen zeigten, dass M13 zwar schmerzhaft Prellungen, aber keine schwerwiegenden Verletzungen erlitten hatte. Beim Aufprall war aber offensichtlich der GPS Sender zerstört worden. In den folgenden Tagen wanderte er via S-charl (5. Mai) ins Münstertal (9. Mai). Dort verlor sich seine Spur. Aus Italien erhielten wir Hinweise über seinen Verbleib in Valdidentro, oberes Veltlin, 10. bis 20. Mai und aus dem unteren Veltlin, Valmalenco und Valmasino, im Juni.

Am 23. Juni tauchte M13 etwas überraschend in der Nähe der Albigna-Staumauer im Bergell auf. Am 24. Juni am Julierpass und am 27. Juni erfolgten Beobachtungen im Oberengadin. Nur drei Tage später befand sich M13 wieder im Val Mora, Münstertal, nahe an der Grenze zu Italien.

Mit einer Helikopteraktion konnte M13 am 30. Juni erneut narkotisiert und erneut mit einem GPS Sender versehen werden. Damit gelang es, seine weiteren ausgedehnten Wanderungen aufzuzeichnen und zu verfolgen.

M12

M12 hat aufgrund von mehreren DNA Analysen zwischen dem 24. April und 9. Mai das Engadin und Bergell durchwandert. So erfolgten Nachweise am 24. April in Spiss (nahe Samnaun), am 2. Mai in Zernez, am 4. Mai auf dem Julierpass (Silvaplana) und am 9. Mai in Chiavenna.

Am 3. Mai hielt er sich in der Nähe von Bever auf, im Frühlings Schnee führte seine Spur via Alp Suvretta durchs Val Bever, überquerte den Bergkamm zwischen dem Corn Margun und Corn Suvretta und gelangte so auf den Julierpass.

Am 9. Juni wurde M12 in der Nähe von Meran von einem Auto überfahren.

Problembär M13 im Puschlav

Ab dem 10. Juli 2012 hielt sich M13 während vier Perioden im Val Poschiavo auf, 9.-13. Juli (Phase 1), 27. Juli -10. August (Phase 2), 2. September- 4. Oktober (Phase 3), 4. Oktober.- 19. November (Phase 4)) und machte Abstecher ins Oberengadin, Val Müstair und zwei kurze Ausflüge nach Italien am 3. November Baruffini und am 10. November Val Mera, Alpe Vago. Zudem verbrachte M13 während des Sommers mehrere Wochen in der Provinz Sondrio. Während seinen Wanderungen machte er sich durch seine geringe Scheu vor Menschen und seine Übergriffe auf ungeschützte Nutztiere und Bienenhäuser bemerkbar. Im Puschlav hat er im Laufe des Herbstes mit häufigen Besuchen in Siedlungen für einige Aufregung und Schäden gesorgt. So mussten im Puschlav insgesamt 30 Schafe entschädigt werden. Am 20. September ist M13 in ein Gehege mit mehreren Eseln eingedrungen und hat eine trüchtige Eselin so schwer verletzt, dass diese euthansiert werden musste. Während der Bündner Hochjagd hat er sich an einer von einem Jäger nicht sofort aufgefundenen Hirschkuh ernährt. Im Laufe des Herbstes hat er verschiedene Bienenhäuser und einzelne Bienenkästen beschädigt. Der Schaden den M13 am 10. Oktober an den Bienenkästen auf dem Schulhausplatz in Poschiavo verursachte gelangte gar in die nationalen Medien. Es wurde je länger je mehr sichtbar, dass er vor dem Zusammentreffen mit Personen keinen Respekt zeigte. Allerdings zeigt er auch nicht die geringste Aggressivität. Trotz zunehmenden Schutzmassnahmen, wie dem Bau von Elektrozäunen um Bienenanlagen, oder zum Schutze von Kleinviehherden, verlagerte M13 seine Futtersuche mit zunehmendem Herbst immer mehr in die Nähe von Siedlungen. Dabei interessierte er sich für alles was fressbar ist, Abfälle, Biotope, Tierfutter, Kartoffeln, Obstbäume, Kompostanlagen, Siloballen. Die Verlagerung seiner Aktivität in die Nähe bzw. in die Siedlungen hatte eine spürbare Beunruhigung und eine deutlich abnehmende Akzeptanz seitens der Bevölkerung zur Folge. Der Bär scheute auch nicht mehr davor zurück, sich nachts im geschlossenen Wohngebiet aufzuhalten. Am 12. und 13. November brach M13 zwei Nächte nacheinander in den Nebenraum eines Hauses ein, das während des ganzen Jahres am Wochenende bewohnt ist.



12./13. November Einbruch in Gebäude

M13: erste Runde im Puschlav 9.07. – 13.07.12



M13: zweite Runde im Puschlav 27.07. – 10.08.12

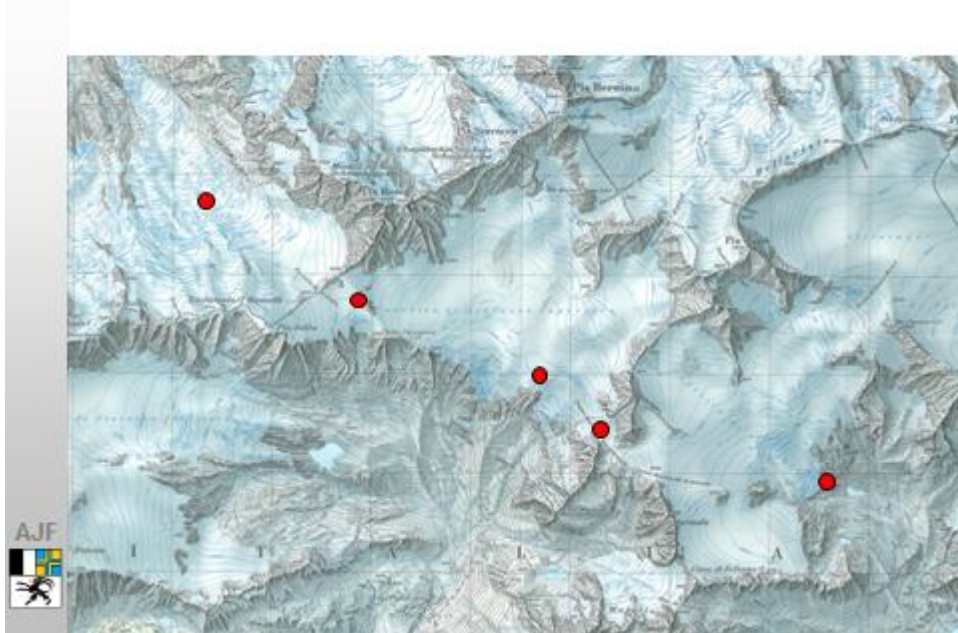


M13: dritte Runde im Puschlav 2.09. – 1.10.12



Nach einem kurzen Ausflug ins benachbarte italienische Val Viola und Val Grosina kehrte M13 am 8. Oktober ins Puschlav zurück.

Spannend und aus biologischer Sicht auch sehr erstaunlich ist die alpine Hochtour im Berninagebiet von M13 am 10./11. August vom Puschlav ins Val Roseg.



Am 19. November verzeichneten wir die letzten GPS registrierten Bewegungen von M13. Dann hat er sich im Gebiet des Sassalbo nordöstlich der Gemeinde Poschiavo zur Winterruhe zurückgezogen.

Zahlreiche Beobachtungen und Begegnungen von Wildhütern, Wildbiologen, Jägern, Schafhaltern und Personen oder Touristen mit M13 weisen auf ein wenig scheues, aber nicht aggressives Individuum hin. Manchmal wich der Bär Menschen aus, aber viel häufiger liess er sich von Leuten, Zurufen, Autos usw. nicht beeindrucken; Menschen konnten sich ihm bis auf weniger als 10m annähern, ohne dass er beunruhigt schien. M13 waren Menschen also gleichgültig, aber er hat gelernt, dass er in deren Nähe mit geringem Aufwand Nahrung findet.

Die Vergrämung von M13: Der Jungbär M13 wurde anhand der Wesensanalyse und theoretischen Überlegungen vergrämt. Dank der Besenderung waren die Umstände für die Vergrämung ideal: M13 wurde gezielt und wiederholt in idealen Situationen und direkt am Ort des Geschehens mit Gummischrot und Knallpetarden beschossen. Leider zeigte das Vergrämungsprogramm kaum Wirkung. Gelegentlich hat er auf Scheinwerferlicht mit einer Flucht reagiert. Sein wenig scheues Verhalten gegenüber der Anwesenheit von Menschen hat er aufgrund der Vergrämungsversuche überhaupt nicht geändert. Im Gegenteil, ist er mit zunehmendem Herbst immer häufiger in der Nähe von Siedlungen aufgetaucht. Schliesslich hat er trotz wiederholter Aktionen gar in dauernd bewohnten Siedlungen und in geschlossenen Siedlungen nach Nahrung gesucht. Eine gewünschte Veränderung seines wenig scheuen Verhaltens konnte bei M13 leider nicht beobachtet werden. Jedoch zeigte M13 bei allen Begegnungen und Störungen keine Anzeichen von Aggressivität.

2. Genetische Untersuchungen

Bei M13 wurde weitgehend auf genetische Analysen von Materialproben verzichtet, da er mit einer Ohrmarke eindeutig markiert und zudem über längere Strecken bzw. Zeiträume über GPS Daten verfolgt werden konnte.

Verschiedene DNA Analysen ermöglichten jedoch die grobe Aufzeichnung der Wanderung von M12. Drei der Analysen von M12 gelangen auf der österreichischen Seite durch Georg Rauer. Eine davon durch Maria Ferloni von der Provinz Sondrio.

| | | | |
|----------|-------|-------------|-----|
| 09.04.12 | Haare | Nauders A | M12 |
| 21.04.12 | Kot | Samnaun | M12 |
| 24.04.12 | Kot | Spiss A | M12 |
| 01.05.12 | Haare | Zernez | M12 |
| 04.05.12 | Kot | Silvaplana | M12 |
| 09.05.12 | | Chiavenna I | M12 |
| 03.05.12 | Haare | Sent | M13 |

3. Schäden/ Aufwand

Im Jahre 2012 mussten insgesamt 30 gerissene Schafe, 2 Ziegen und eine verletzte Eselin entschädigt werden. Die von M13 verursachten Risse beliefen sich auf Fr. 13'300.-, Tierarztkosten von Fr. 1'500.-, Schäden an Bienenhäusern und Bienenkästen Fr. 11'000.- und weitere Schäden an Gebäuden, Einrichtungen und Material Fr. 10'000.-.

Für bärensichere Abfallbehälter entlang der Kantonsstrasse mussten Fr. 54'000.- aufgewendet werden. Mit Bundesmitteln wurden Einzäunungen von Bienenhäuschen mit Fr. 15'400.-, der teilweise vorzeitige Alpabzug bzw. das Einstellen der Tiere während der Nacht mit Fr. 16'700.- entschädigt.

4. Personeller Aufwand

Insgesamt hat das AJF im Jahre 2012 gut 2'000 Arbeitsstunden oder Fr. 165'000.- Personalkosten für die Bearbeitung des Dossiers Bär aufgewendet.

5. Verschiedenes

Das AJF hat im Laufe des Jahres zahlreiche Gemeindebehörden in der oft nicht einfachen Bärenproblematik unterstützt. Zum Thema Bär erfolgten verschiedene öffentliche Veranstaltungen, so am 6. August in Scuol und am 23. August in Poschiavo. Im Puschlav wurde in mehreren Sitzungen mit den Behörden und Interessenvertretern die für die Bevölkerung schwierige Situation besprochen und ein Massnahmenkatalog festgelegt.

An verschiedenen Veranstaltungen im Puschlav wurde offensichtlich, dass sich auch eine starke Gegnerschaft des Bären im Tal formiert hat.

Der Herdenschutz im Kanton Graubünden wird nach wie vor durch das Kompetenznetz "Kleinviehschutz Graubünden" am landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof in Landquart geführt. Keine einfache Aufgabe, denn neben einer zunehmenden Präsenz von Wolf und Bär, führen Probleme mit Herdenschutzhunden und rückläufige Bundesgelder zu erheblichen Schwierigkeiten im Herdenschutzalltag.